



Kenneth Bonert

Der Löwensucher

aus dem Englischen von Stefanie Schäfer

Diogenes 2015 • 786 S. • 25,90 • 978-3-257-06923-5



Bonert erzählt die Geschichte des jüdischen Kindes Isaac, der 1924 mit seiner Mutter Gitelle aus Litauen seinem Vater Abel hinterher nach Südafrika auswandert. Beide fliehen vor dem wachsenden Juden Hass, der sich zunehmend in Gewalttätigkeiten entlädt. Seine ehrgeizige Mutter arbeitet konsequent an einer neuen, besseren Zukunft, während der Vater der

alten Heimat nachtrauert und sich gehen lässt. In dieser Welt des auch in Südafrika zunehmenden Juden Hasses und des dort erstarkenden Nationalsozialismus versucht Isaac, seinen Weg zu finden, nachdem er von der Schule relegiert worden war. Der Roman endet mit Beginn der 60er Jahre, als es Isaac zu bescheidenem Wohlstand gebracht hat.

Bonert hat mit „Der Löwensucher“ einen bemerkenswerten, von der ersten Seite an einen fesselnden Roman geschrieben, der zudem in einer geschichtlichen sehr interessanten Zeit angesiedelt ist.

Auf der einen Seite ist dies die Geschichte eines Jungen, der sich alleine durch das Leben schlagen und dabei auch noch erwachsen werden muss, wobei er unter einem hohen Erwartungsdruck seitens der Mutter steht. Sein weiteres Problem ist sein jüdischer Glaube. Während er als Kind nur ansatzweise den Juden Hass in Litauen zu spüren bekam, trifft er ihn in Südafrika mit immer stärker werdender Härte; denn auch in Südafrika erstarkt der Nationalsozialismus und die konservativen oder liberalen politischen Kreise geben ebenso klein bei wie die Bürger. Dem Autor gelingt es, die innere Befindlichkeit und die Welt bzw. Atmosphäre, in der der Junge aufwächst, mit sprachlichen Mitteln (z.B. mit eingeflossenen jiddischen Worten und Wendungen oder mit einer sehr genauen Schilderung des jüdischen Milieus) dem Leser zu vermitteln, so dass dieser sich leicht eindenken und einfühlen kann.



Auf der anderen Seite vermag Bonert es, dem Leser diese Zeit historisch und menschlich sehr lebendig nahe zu bringen. Mittels mancher Akteure im Roman erfährt der Leser auf diese Weise von der politischen Situation und dem Denken der Menschen. Gottlob hat man vieles, was heute hierzulande der politischen Überkorrektheit zum Opfer fällt, beibehalten, so die Auffassung, dass „Schwarze“ grundsätzlich „faul“ und „schlecht“ seien (S. 59 und passim), dass sie Untermenschen seien (z.B. in Wochenschauen, S. 105 und passim) oder dass selbst Juden immer noch mehr wert seien als „Schwarze“. Hinzukommen Informationen über politische Zustände wie beispielsweise, dass den Juden die Einwanderung fast unmöglich oder zu einem hohen Preis (Zurücklassung von Angehörigen in Nazi-deutschland) erlaubt wird: Hier können Jugendliche durch Vergleich mit ihrer eigenen Befindlichkeit viel für sich und ihre Lebenssituation lernen. Alle diese Informationen bietet der Autor durchaus sachlich, weshalb die Schilderung vom Erwachsenwerden unter solchen Schwierigkeiten noch eindringlicher erscheint.

Auf diese Weise ist ein sehr vielschichtiger, sehr interessanter und letztlich auch emotional sehr bewegender Roman entstanden. An dieser Stelle gilt es auch, die Übersetzerin lobend zu erwähnen, da eine solche Übersetzungsarbeit bei einer derart sprachlich anspruchsvollen Vorlage sicher nicht einfach ist. Stefanie Schäfer hat eine solide Arbeit geleistet.

Am Ende des Romans kann man in einem Glossar die Wörter und Begriffe in Afrikaans oder Jiddisch erklärt finden, die Bonert in seinem Werk verwendet hat.

Fazit: absolut empfehlenswert.